

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
 □ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 11

Charlottenburg, Freitag, den 12. März 1915

Jahrg. 42

Bekanntmachung.

Für die Berichtswoche vom 22. bis 27. Februar hatten bis zum Mittwoch, den 3. März abends noch keine Berichte eingesandt:

Duisburg, Gräfnau, Hornberg, Kaghütte, Kloster-Bebra, Lauscha, Osterode, Plaue, Schney, Uhlstädt.

NB. Die fettgedruckten Namen bezeichnen die Zahlstellen, die schon für vorige, bzw. seit mehreren Wochen keine Berichte eingesandt haben. Es haben Duisburg seit sechs Wochen, Gräfnau seit zwei Wochen, Hornberg seit fünf Wochen, Kloster-Bebra seit vier Wochen, Lauscha seit neun Wochen, Osterode seit drei Wochen, Schney seit drei Wochen, Uhlstädt seit zwei Wochen nicht mehr berichtet.

Diese wöchentlichen Zählungen werden in steigendem Maße für die Gesamtmitgliedschaft wichtiger und wertvoller, so daß das dringendste Interesse besteht, möglichst von allen Zahlstellen regelmäßig und rechtzeitig jede Woche den Bericht zu erhalten. Wir richten an die Gesamtmitglieder aller Zahlstellen, die bisher unregelmäßig berichteten, das dringende Er-

suchen, gemeinschaftlich dafür sorgen zu wollen, daß die Verwaltungen dieser Zahlstellen besser als bisher ihrer Pflicht genügen.

Das Verbandsbüro.

Unser Verband im Februar.

Es ist keine wesentliche Aenderung zu verzeichnen, müssen wir leider in bezug auf die Verhältnisse in unserm Verbands- und unserm Berufe sagen beim Eintritt in den achten Kriegsmonat. Die Zahl der völlig Erwerbslosen, die Zahl der beschränkt Beschäftigten hat sich im Vergleich mit der bisherigen Zahl fast gar nicht verändert. Die kaum nennenswerte Verminderung der Zahl der Erwerbslosen kann getrost auf das Konto der zum Heeresdienst einberufenen Kollegen gesetzt werden, deren Zahl auch im Februar weiter gestiegen ist. Auch die unerhebliche Zahl der Vollbeschäftigten entspricht nicht einer Besserung der Verhältnisse in der Porzellan- und Steingutindustrie. Die nachstehende Tabelle als das Ergebnis unserer regelmäßigen wöchentlichen Zählungen liefert den Beweis für vorstehende Behauptungen.

Woche vom	Zahl der ermittelten Mitglieder (ohne die beim Heere)	Beim Heere befindlich	Davon verheiratet	Völlig Erwerbslose		Beschränkt Beschäftigte		Vollbeschäftigte	
				Zahl	in Proz.	Zahl	in Proz.	Zahl	in Proz.
1. Februar bis 6. Februar	10 319	4096	2774	1754	16,99	6088	58,99	2477	24,04
8. " " 13. "	10 260	4130	2837	1723	16,79	5951	58,00	2586	25,20
15. " " 20. "	10 120	4317	3009	1773	17,51	5734	56,66	2613	25,82
22. " " 27. "	9 961	4423	3010	1486	14,91	5910	59,33	2565	25,75

In der Porzellan-Luxusbranche (Figuren und Nippes) liegt ein großer Teil der Betriebe seit Kriegsausbruch still; irgendwelche Ausichten auf Besserung sind nicht vorhanden.

In der Porzellan-Geschirrbbranche wird zum weitaus größten Teil nur beschränkt gearbeitet bis zu drei und zwei Tagen pro Woche herunter.

In der Elektrotechnischen Branche (Isolatoren usw.) kann der Geschäftsgang auch als ein flauer bezeichnet werden. In dieser Auffassung bestärkte uns eine Notiz in der Handelszeitung des „Berliner Tageblatt“ Nr. 104 über die Generalversammlung der Firma H. Schwarzburg & Söhne, A.-G. in Margarethenhütte. In dieser erst vor einigen Tagen abgehaltenen Generalversammlung glaubte ein Aktionär das unbefriedigende Jahresergebnis auf betriebstechnische Mängel zurückführen zu sollen, eine Ansicht, die vom Vorstand als unzutreffend erklärt wurde. Der Vorstand der A.-G. erklärte weiter, Umbau und Vergrößerung eines Ofens seien in Angriff genommen, auch ein zweiter Ofen sei inzwischen umgebaut worden. Die Beschäftigung des Unternehmens sei aber derart zurückgegangen, daß zur Fällung eines großen

Ofens mit beanspruchter Rohware eine Wochenproduktion gehöre. Daraus ist zu schließen, daß diese Firma nur zum dritten Teil ihres vollen Betriebes beschäftigt ist.

In der Steingutbranche dieselbe Situation, von einem normalen Geschäftsgang kann auch hier nicht gesprochen werden.

Nach der Arbeitslosenzählung des Kaiserlich Statistischen Amtes, Abteilung für Arbeiter-Statistik (Siehe Reichsarbeitsblatt, Februarheft, „Die Arbeitslosigkeit in den deutschen Fachverbänden im Monat Januar 1915“) steht unser Verband in der Januar-Zählung unter 37 Fachverbänden an dritter Stelle, die geordnet sind nach den Arbeitslosenziffern vom Höchst- zum Tiefstand. Nach dieser Statistik betrug die durchschnittliche Arbeitslosenziffer in unserm Verband im Monat Januar 16,7 vom Hundert. Von den weiblichen Mitgliedern unseres Verbandes waren im Januar 26,0 vom Hundert arbeitslos, woraus zu ersehen, daß unsere weiblichen Mitglieder nach wie vor härter von der herrschenden Arbeitslosigkeit betroffen werden als unsere männlichen Mitglieder.

Der Ausblick in die Zukunft bietet keine Anhaltspunkte, daß ein baldiger Umschwung der Konjunktur eintreten könnte. In normalen Zeiten, wenn der Geschäftsgang einmal flau war, war es die Leipziger Frühjahrsmesse, auf die Hoffnungen gesetzt wurden, daß von ihr vermehrte Arbeitsgelegenheit ausgehen werde. Ob der Ausfall der diesjährigen Messe in Leipzig für die Arbeiterschaft der Porzellan- und Steingutindustrie eine kleine Wendung zum Besseren bringen wird, bleibt abzuwarten. Wer keine allzu großen Hoffnungen darauf setzt, dürfte am wenigsten enttäuscht werden. In Unternehmerkreisen ist für die Beschickung und den Besuch der Messe Propaganda gemacht worden, obwohl man sich auch in diesen Kreisen übertriebenen Hoffnungen nicht hingegeben hat. Eine wesentliche Besserung auf dem Exportmarkt dürfte kaum zu erwarten sein, vielleicht aber ist es möglich, eine Belebung des Inlandsmarktes zu erzielen. Im Interesse aller Berufsangehörigen wäre das dringend zu wünschen.

Der Töpferverband während des Krieges.

Bei Kriegsbeginn geriet der Töpferverband in eine anscheinend recht üble Situation. 196 Betriebe stellten in 192 Orten die Fabrikation ein, außerdem wurden eine große Anzahl in Angriff genommener Bauten stillgelegt. Eine statistische Aufnahme ergab, daß von den 10 083 Mitgliedern, die der Verband am Jahresluß zählte, 2233 sofort zum Heeresdienst einberufen waren, außerdem wurden 3337 Arbeitslose gezählt. Die Verbandsleitung schuf ein Notstatut, worin die Kranken-, Umzugs- und Wander-Unterstützung als aufgehoben erklärt wurde. Nur die Arbeitslosen-Unterstützung wurde in statutarischer Fassung (mit Ausnahme von 1 M. wöchentlich Abzug für unverheiratete Mitglieder ohne Hausstand) beibehalten, desgl. die Sterbe-Unterstützung mit etwas herabgesetzten Sätzen. Für bedrängte Familien im Felde stehender Mitglieder wurde eine Notfall-Unterstützung vorgesehen. Weiter wurde für ausgesteuerte Arbeitslose eine Unterstützung eingeführt, sie beträgt auf unbeschränkte Zeit für jeden Ausgesteuerten wöchentlich 3 M. (ledige 2 M.), an die Bezugsberechtigung wird nur die Bedingung eines bisher geleisteten 52 Wochenbeitrages geknüpft.

Eine wöchentlich vorgenommene Aufnahme ergab bald einen rapiden Rückgang der Arbeitslosigkeit. Die Bautätigkeit nahm wieder ihren Fortgang, eine Reihe Ofenfabriken nahm in beschränktem Maße den Betrieb auf, hunderte Mitglieder fanden in anderen Betrieben Unterkunft. Im Töpferdorf Belten bei Berlin haben alle 36 Ofenfabriken den Betrieb fast gänzlich eingestellt. Die dort arbeitslosen Töpfer fanden in den Spandauer Militärbetrieben Beschäftigung. Die Ofenmacher hatten (außer in Berlin und Hamburg und einigen kleineren Orten, wo die Krise schon seit Jahren vorhanden ist und in den ostpreussischen Bezirken) bis in den Winter leidlich Beschäftigung.

Am 30. Januar zeigte eine statistische Aufnahme 6524 Mitglieder, davon waren 1081 arbeitslos und 1513 arbeiteten bei beschränktem Arbeitsverdienst. Zum Heeresdienst einberufen waren 3375 oder 33,5 Proz. der Mitglieder. Die letzte Aufnahme ergab nur noch 882 Arbeitslose, darunter 511 Bezugsberechtigte.

Durch die eingetretene Besserung des Arbeitsmarktes war die Verbandsleitung in der Lage, die Ausgesteuerten-Unterstützung, die anfänglich nur für 4, dann für 10 Wochen vorgesehen war, auf unbestimmte Dauer zu verlängern. Außerdem erlaubten die Finanzen, ohne Ausschreibung von Extrasteuern, jedem Mitglied, das seit Kriegsbeginn bis Weihnachten mindestens 6 Wochen arbeitslos war, zum Weihnachtsfest eine besondere Unterstützung von 4 M. und für jedes unterhaltungspflichtige Kind 1 M. extra zu gewähren. Ende Februar konnte festgestellt werden, daß die Hauptkasse seit Kriegsbeginn erst 26 000 M. zurgelegt hatte, obwohl seit August 1914 bis zum 30. Januar 1915 für Arbeitslose und Ausgesteuerte 64 035 M., für Familien des Ausgesteuerten 20 204 M., insgesamt 84 239 M. für Unterstützungen aller Art aus Hauptkassen und örtlichen Vereinen zur Auszahlung gelangt sind.

Ansehts dieser verhältnismäßig günstigen Finanzlage beschloß am 2. März der Vorstand, mit dem 5. April das alte Statut in vollem Umfange wieder einzuführen. Mit diesem Tage erlischt dann die Ausgesteuerten-Unterstützung. Der Zentralvorstand des Verbandes glaubt, mit den vorhandenen ständigen Mitteln und den eingehenden Beiträgen

jetzt auszukommen und außerdem dann noch genügende Mittel zu besitzen, um den nach Friedensschluß aus dem Felde zurückkehrenden Mitgliedern gleichfalls die nötige Unterstützung gewährleisten zu können.

Die Tarifverträge im Deutschen Reich im Jahre 1913.

II.

Den Mittelpunkt der tariflichen Vereinbarungen bilden die Arbeitszeit- und Lohnfestsetzungen.

Die Dauer der Arbeitszeit wird in der Tarifstatistik für Sommer und Winter getrennt angegeben. Als Arbeitszeit gilt die reine Arbeitszeit, also ausschließlich der Pausen. Bei der Beurteilung der Dauer der Arbeitszeiten ist es zweckmäßig sich an die für den Sommer festgesetzten zu halten, da sich die Dauer der Winterarbeitszeiten unter dem Einfluß der tariflichen Bestimmungen im Baugewerbe stark nach unten verschiebt. Angaben über die tägliche Arbeitszeit im Sommer wurden gemacht für 1 247 449 Personen = 89,2 Proz. aller tariflich gebundenen. Für den größten Teil derselben, 441 387 = 35,4 Proz. gilt die 8¹/₂ bis 9 stündige Arbeitszeit. Für 255 024 Personen = 20,4 Proz. ist die Arbeitszeit auf 9 bis 9¹/₂ Stunden und für 430 905 = 34,5 Proz. (den zweitgrößten Teil der Personen), auf 9¹/₂ bis 10 Stunden festgesetzt. Unter eine noch darüber hinausgehende Arbeitszeit fallen 45 243 Personen; für 34 483 Personen beträgt dagegen die Arbeitszeit 8 Stunden und darunter. Ähnlich ist das Verhältnis bei der Zusammenfassung der täglichen Arbeitszeit in wöchentlichen Arbeitsstunden. Als tägliche Arbeitsdauer gilt nur die reine Arbeitszeit, also ausschließlich der Pausen. Ueber diese enthalten 7466 Tarifgemeinschaften Bestimmungen. Die Frühstückspause beträgt meist über 15 bis einschließlich 30 Minuten, die Mittagspause meist über 60 bis 90 Minuten und die Vesperpause meist über 15 bis 30 Minuten. Vielfach ist statt der Dauer der einzelnen Pausen die Gesamtdauer aller Pausen festgelegt, die in der Mehrzahl bis zu zwei Stunden beträgt.

Bestimmungen über Entlohnungsformen enthalten 10 741 = 98,7 Proz. aller Tarifgemeinschaften. In 5473 Tarifen, denen 331 414 Personen unterstellt sind, ist Zeitlohn vereinbart, 599 Tarife mit dem Geltungsbereich für 51 347 Personen sehen Stücklohn vor, und in 4699 Tarifen, die 1 006 617 Personen umfassen, sind beide Lohnformen vereinigt. Die Tarifgemeinschaften mit Stücklohnvereinbarungen bilden den geringeren Teil der tariflich geregelten Lohnbedingungen, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß die tarifliche Regelung von Akkordlöhnen größere Schwierigkeiten bereitet als die Bindung durch Zeitlohn. In 1653 für 292 399 Personen abgeschlossenen Tarifgemeinschaften besteht eine Lohngarantie bei Stücklöhnen.

Die Tarifstatistik enthält nur Angaben über die Mindestzeitlöhne für erwachsene Personen. Diese Feststellungen geben jedoch leider keine Uebersicht über die wirkliche Entlohnung der tariflich gebundenen Personen. In den Tarifgemeinschaften sind häufig die Lohnsätze nach Branchen oder nach der Tätigkeitsdauer der Arbeiter in den Betrieben abgestuft. Dazu kommt, daß die Arbeiter vielfach eine über die Mindestlohnsätze hinausgehende Bezahlung erhalten. Diese Feststellungen im einzelnen zu machen, ist den Verbänden sehr schwierig und öfters auch unmöglich. In den Lohnübersichten der Tarifstatistik sind deshalb die Tarifgemeinschaften immer nur nach den niedrigsten Arbeitslöhnen eingesezt, und zwar mit allen ihren Betrieben und Personen, auch wenn für einzelne Arbeiterkategorien höhere Mindestlöhne bezahlt werden.

Vereinbarungen über Stundenlöhne sind getroffen für gelernte Arbeiter in 5336 und für ungelernete Arbeiter in 2464 Tarifgemeinschaften. Bei den gelernten Arbeitern ist die Lohnstufe von 45 bis 55 Pf. pro Stunde und bei den ungelerten die von 35 bis 45 Pf. am stärksten vertreten. Stundenlöhne bis zu 25 Pf. sehen für gelernte Arbeiter 7 und für ungelernete Arbeiter 28 Tarifgemeinschaften vor. Die höchste Lohnstufe, über 75 Pf., ist für gelernte Arbeiter in 113, für ungelernete dagegen nur in 10 Tarifgemeinschaften festgelegt. Wochenlohnfestsetzungen enthalten für gelernte Arbeiter 8126 und für ungelernete Arbeiter 2220 Tarifgemeinschaften. Hierbei ist für gelernte Arbeiter die Lohnstufe von 25 bis 30 M. die vorherrschendste und für ungelernete Arbeiter die von 20 bis 25 M. Die niedrigste Lohnstufe, bis 15 M.,

ist für gelernte Arbeiter in 660 und für ungelernete in 135 Tarifgemeinschaften vorgesehen. Ein Wochenlohn von über 40 Mk. ist für gelernte Arbeiter in 18 Tarifgemeinschaften vereinbart, während diese Lohnstufe für ungelernete Arbeiter in den Tarifgemeinschaften völlig ausfällt.

Ueber die Gewährung von Zeillöhnen an Arbeiterinnen sind in 1157 Tarifgemeinschaften Bestimmungen enthalten. Bei den Stundenlöhnen ist die Stufe von 20 bis 25 Pf. sowohl für die gelernten wie auch für die ungelerneten am stärksten vertreten. Das gleiche ist der Fall bei der Wochenlohnstufe von 10 bis 15 Mk.

Neben den vereinbarten Zeillöhnen enthalten vielfach Tarifgemeinschaften noch Bestimmungen über sonstige Bezüge, als Kost, Wohnung, Prozente, Prämien, Spesen, Brennmaterial usw.

Bestimmungen über besondere Zuschläge für Ueberstunden, Sonntags- und Nachtarbeit und besondere Arbeiten enthalten für Arbeiter 6248 und für Arbeiterinnen 556 Tarifgemeinschaften. Für Arbeiter ist in den meisten Verträgen (75,1 Prozent) für Ueberstunden ein Zuschlag bis 10 Pf. oder über 20 bis 50 Proz. des Stundenlohnes festgesetzt. Das gleiche ist auch der Fall bei den Zuschlägen für besondere Arbeiten. Dagegen sehen bei Nacht- und Sonntagsarbeiten der größte Teil der Tarifgemeinschaften einen Zuschlag von über 10 bis 20 Pf. pro Stunde vor oder einen prozentualen Zuschlag wie bei den Ueberstunden (20 bis 50 Proz.). Für Arbeiterinnen ist in dem größten Teil der Tarife für Ueberstunden ein Zuschlag bis 10 Pf. oder bis 25 Proz. des Stundenlohns vereinbart.

Kündigungsfristen zur Lösung des einzelnen Arbeitsverhältnisses sind in 2339 für 23 289 Betriebe und 244 535 Personen abgeschlossenen Tarifgemeinschaften vorgesehen. Von diesen Tarifaemeinschaften hatten Kündigungsfristen 1456 bis 1 Woche, 657 über 1—2 Wochen und 208 über 2 Wochen. In 3174 Tarifgemeinschaften für 77 151 Betriebe mit 661 992 Personen ist dagegen eine Kündigungsfrist ausdrücklich ausgeschlossen.

Die Benützung eines Arbeitsnachweises bestimmter Art ist in 2085 Tarifaemeinschaften vereinbart; ihr Geltungsbereich erstreckt sich auf 37 244 Betriebe mit 252 791 Personen.

Schlichtungs- und Einigungsorgane waren in 5775 Tarifgemeinschaften = 530 Proz. für 118 666 Betriebe = 82,9 Prozent und 1 132 355 Personen = 810 Proz. vorgesehen.

Die Tarifverträge verdanken ihren Ursprung der modernen kapitalistischen Produktionsform. Sie werden getragen von den Kämpfen der Arbeiterschaft um eine Besserung und Sicherung ihrer Lebenslage. Mit der Entwicklung des Tarifwesens in der modernen Industrie ringt sich zugleich die Gestaltung eines modernen Arbeiterrechts zur Anerkennung durch. Es offenbart sich darin der Wille der organisierten Arbeiterschaft, den ihr zustehenden Anteil an der Festsetzung des Arbeitsvertrages zu erringen.

Ist auch die Zahl der tariflich gebundenen Personen im Verhältnis zu der Gesamtzahl der in der deutschen Industrie Beschäftigten noch gering, so bedeutet es doch einen großen Erfolg der Arbeiterschaft, wenn schon gegenwärtig für 143 000 Betriebe und 1,4 Millionen Arbeiter eine tarifliche Regelung der Arbeitsbedingungen besteht.

Es kann auch mit Genugtuung festgestellt werden, daß während der schweren Zeit des Krieges das Tarifvertragswesen sich als Mittel zur Befestigung des Wirtschaftslebens bewährt hat. Ist doch gerade deshalb die Aufrechterhaltung der tariflichen Abmachungen nicht nur von den vertragsschließenden Parteien, sondern auch von solchen Kreisen als notwendig empfunden worden, die sich sonst den wirtschaftlichen Bestrebungen der Arbeiterschaft gegenüber schroff ablehnend verhielten. Diese erfreuliche Erscheinung wird sicherlich mit zu einer kräftigen Fortentwicklung des Tarifwesens nach dem Kriege beitragen.

Gewerkschaftsarbeit in der Kriegszeit.

Das „Correspondenzblatt“ der Generalkommission berichtet in seiner letzten Nummer über die Erhebungen, die am 30. Januar über die Lage der deutschen Zentralverbände vorgenommen wurden:

Feststellungen darüber, welchen Einfluß der Krieg auf die Gewerkschaften ausübt, wurden Anfang September und am 31. Oktober 1914 gemacht. In gleichem Zeitabstand hätte eine Erhebung Ende 1914 erfolgen müssen, doch wurde davon

abgesehen, weil der Abschluß der Weihnachtsarbeiten und die übliche Inventuraufnahme einen abnormen Stand der Arbeitslosigkeit gezeigt haben würde. Deswegen wurde eine weitere Erhebung bis zum 31. Januar hinausgeschoben.

Die Gewerkschaften hatten am Schluß des Jahres 1913 eine Mitgliederzahl von 2 519 226, die Anfang September 1914 infolge Einziehung der Mitglieder zum Kriegsdienst auf 1 745 468, am 31. Oktober auf 1 640 824 und am 30. Januar 1915 auf 1 508 366 sank. Zum Kriegsdienst waren nach den Berichten der Verbandsvorstände eingezogen:

Anfang September	589 755	= 27,7	Proz.	der Mitglieder
31. Oktober	661 005	= 31,3	"	"
30. Januar 1915	780 594	= 34,1	"	"

Die Zahl der zum Heere berufenen Mitglieder ist jedenfalls höher, denn die Vorstände der Zentralverbände berichten, das nur die Mitglieder verzeichnet wurden, bei denen durch Abmeldung oder Einlieferung des Mitgliedsbuches nachgewiesen ist, daß sie zum Kriegsdienst einberufen sind. Auch die zum Heeresdienst als Rekruten eingezogenen Mitglieder, deren Zahl erlläckerweise weit höher ist als in anderen Jahren, sind in den Zahlen größtenteils nicht enthalten. Daraus ergibt sich, daß die Mitgliederzahl am 30. Januar geringer ist, als sie nach Abzug der zum Kriegsdienst Eingezogenen nach dem Stande am Schluß des Jahres 1913 hätte sein müssen. Eine Verminderung der Mitgliederzahl durch Austritt aus den Organisationen ist jedenfalls nicht zu verzeichnen. Viele Verbände berichten im Gegenteil über verhältnismäßig nicht geringe Neueintritte von Mitgliedern.

Am 31. Oktober hatten die Verbände 11 206 Zweigvereine, von denen 4932 Berichte geliefert hatten. Am 30. Januar 1915 waren nur 11 003 Zweigvereine vorhanden. Es haben aber 9894 berichtet.

Die Zahl der Arbeitslosen hat sich in den Gewerkschaften erfreulicherweise wiederum absolut wie auch prozentual vermindert. Es wurden Arbeitslose gezählt:

Anfang September	370 126	= 21,2	Proz.	der Mitglieder
31. Oktober	175 500	= 10,7	"	"
30. Januar 1915	96 393	= 6,6	"	"

Auch die Zahl der bei verkürzter Arbeitszeit und mit gekürztem Lohn Beschäftigten hat sich seit Oktober 1914 etwas verringert. Am 31. Oktober wurden 122 545, am 30. Januar 1915 dagegen 109 925 nicht vollbeschäftigte Arbeiter und Arbeiterinnen in den Gewerkschaften gezählt. Zweifellos ist der größte Teil der Arbeiter in Industrien tätig, die Material für Kriegszwecke herstellen. Es ist eine Verschiebung von Arbeitskräften aus dem einen in den anderen Beruf erfolgt, die man vor einem Jahre kaum für möglich gehalten hätte. Wenn zum Beispiel in der Ausrüstungsindustrie (Fabrikation von Tornistern, Patronentaschen und dergleichen) in normalen Zeiten zirka 2000, in dieser Zeit aber mehr als 25 000 Arbeiter und Arbeiterinnen tätig sind, so erklärt es sich, daß auch in den Berufen, die durch den Krieg schwer betroffen wurden, eine Verringerung der Arbeitslosigkeit eingetreten ist.

Hat die Zahl der Arbeitslosen in den Gewerkschaften sich auch allgemein verringert, so ist sie in einzelnen Berufen doch noch äußerst hoch. Bei den Verbänden, die Anfang September 1914 weniger als 10 Proz. Arbeitsloser hatten, ist zum Teil sogar eine Steigerung der Arbeitslosigkeit eingetreten.

Bei den Gärtnern und Steinarbeitern erklärt sich die Erhöhung der Arbeitslosenziffer aus der Behinderung der Arbeitsfähigkeit im Freien infolge der Witterungsverhältnisse. Bei den Bäckern dürfte die Vermehrung der Zahl der Arbeitslosen durch das Verbot der Nachtarbeit in den Bäckereien, bei den Fleischern dadurch herbeigeführt sein, daß einzelne Korservenfabriken ihren Betrieb eingeschränkt haben, weil der Bedarf gedeckt ist.

Die Gewerkschaften haben durch die Hilfe, die sie den Arbeitslosen boten, gezeigt, welche enorme wirtschaftliche Bedeutung sie haben. In den sechs Kriegsmontaten haben sie 17 783 000 Mk. an die Arbeitslosen und 6 180 000 Mk. an die Familien der Kriegsteilnehmer gezahlt.



Vordamm. Die Verwaltung sieht sich gezwungen der eingerissenen Laueheit und Versammlungsschwänzerei entgegen zu arbeiten. Es ist nicht angenehm, auf dem Wege über unser Verbandsorgan die Mitglieder an die Erfüllung ihrer Pflichten ermahnen zu müssen. Nachdem aber unsere letzte Zahlstellen-

Versammlung ausfallen mußte, weil niemand erschienen war, bleibt eine andere Möglichkeit, mit den Mitgliedern reden zu können, nicht übrig. Es wird erwartet, daß auch die Mitglieder unserer Zahlstelle die „Ameise“ genau verfolgen, die Vorstandsbeschlüsse, betreffend die Erfüllung der Beitragspflichten, besser als bisher innehalten und vor allen Dingen die ordnungsmäßig einberufenen Mitgliederversammlungen vollzählig besuchen, damit auch unsere Geschäfte dort erledigt werden können, wo allein der geeignete Platz dafür ist. Vor allen Dingen ersuchen wir die Restanten, die noch mit statutarischen Beiträgen im Rückstande sind, diese Reste zu begleichen. Ferner machen wir aufmerksam, daß Notstandsbeiträge nicht länger als 3 Wochen im Rückstande sein dürfen, wenn ev. Rechte nicht verloren gehen sollen.

Die Zahlstellen-Verwaltung.

Vermischtes

Der Konsumverein als Freund in der Not. Bislang war das Konsumgenossenschaftswesen vielfach von einem Walle von Vorurteilen und schiefen Auffassungen umgeben. Wie man aber in den Zeiten der Not erst seinen wahren Freund kennen lernt, so ging es auch hier. Der unorganisierte Klein- und Großhandel, der sich so gern in den Mantel der Volkshilfslichkeit hüllt, zeigte plötzlich sein wahres Gesicht: er versagte zunächst bei der Lebensmittelversorgung, gleichzeitig aber benahm er sich so ausbeuterisch wie nur möglich. Das nackte Geldbeutelinteresse wurde in den Vordergrund gedrängt, und der private Egoismus trieb viele Produzenten und Händler zu den gewagtesten Sachen. Noch heute, da doch der erste Anprall vorüber ist, liegen Behörden und Publikum in einem fortwährenden Kampfe mit den Preistreibern und Lebensmittelvertretern, und die Klagen über unverschämte Ausbeutungsnisse wollen nicht verstummen. Wie unantastbar stehen demgegenüber die Konsumgenossenschaften da! Die Ueberlegenheit einer zielbewußten, planmäßigen Organisation über die Planlosigkeit und den Wirrwarr des Kapitalismus tritt nirgends deutlicher zutage als bei einem Vergleich zwischen genossenschaftlicher und kapitalistischer Gütererzeugung und Güterverteilung. Sinzu kommt noch, daß die Konsumgenossenschaft eine Bedarfsdeckungswirtschaft ist, die das Interesse der Mitglieder nach allen Richtungen hin zu wahren bestrebt ist, während die kapitalistische Wirtschaftsweise eine Erwerbswirtschaft ist, die dem persönlichen Geldinteresse der Produzenten und Händler dient. Fassen wir diesen Gegensatz nur einmal ins Auge! Wenn beim Ausbruch eines Krieges das private Kapital Preistreiberereien vornimmt, so stecken die Beteiligten Extraprofite in die Tasche und schädigen die Allgemeinheit; würde die Leitung eines Konsumvereins dieses Spiel mitmachen, so wäre das direkt widersinnig, denn sie selbst hätte nicht den geringsten Vorteil davon, und die höheren Preise müßten den Mitgliedern in Gestalt höherer Rückvergütung wieder zufließen. Kein Kenner des wirtschaftlichen Lebens wird also im Ernst bestreiten können, daß vom Standpunkte der Wirtschaftlichkeit und vom Gesichtspunkte der Sozialmoral aus die Genossenschaft eine höhere und vollkommener Form der Güterversorgung als die kapitalistische Privatwirtschaft ist. Diese Ueberzeugung hat sich in weiteren maßgebenden Kreisen durchgesetzt, und das ist die große moralische Eroberung, die der Genossenschaftsgedanke in dieser schweren Zeit gemacht hat.

Cofenliste unserer im Felde stehenden Kollegen.

Max Fritsch, Maler, geboren 8. September, 1888 zu Bernsbach i. Sa., gefallen am 3. Februar bei Neuport. Mitglied der Zahlstelle Grünhain.

Ludwig Leupold, Maler, geboren 22. Juli 1881 in München, gefallen am 16. Februar in Somme-Bay (Frankreich). Mitglied der Zahlstelle München. In dem ein eifriges, treues Mitglied von edlem und großem Charakter.

Ernst Mämpel, Drucker, geboren 15. August 1892 in Plau, gefallen in England. Mitglied der Zahlstelle Plau.

Louis Rebl, Maler, geboren 5. April 1886 zu Götting Kreis Sonneberg, gefallen im Schützengraben bei Neuport in Frankreich. Mitglied der Zahlstelle Hüttensteinach.

Ehre ihrem Andenken!

Sterbefälle.

Eilenberg. Bertha Zeidler, Gießerin, gestorben am 22. Februar an Rippenfellentzündung im Alter von 48 Jahren. Mitglied seit 1905.

Hüttensteinach. Bernhard Müller, Dreher, geboren 22. Juli 1866 in Schichtshöhn Kreis Sonneberg, gestorben am 25. Februar nach kurzem Krankenlager an Asthma und Herz-erweiterung. Mitglied seit 1900.

Kahla. Max Müller, Dreher, geboren 30. Juli 1874 zu Zwicau, gestorben 2. März an der Porzellanerkrankung. Mitglied seit 1896.

Plau. Günther Stade, Dreher, geboren 2. August 1859 in Plau, gestorben am 28. Februar an Gelbfieber. Mitglied seit 1911.

Ehre ihrem Andenken!

Versammlungs-Anzeigen

Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.

Hiltwaller. Sonnabend, 20. März, 6 Uhr, im Gasthof zum Deutschen Kaiser.

Annaburg. Sonnabend, 13. März, 8 Uhr, Beck's Gesellschaftshaus.

Herzberg. Sonnabend, 13. März, 8 Uhr, im Konsum. Vortrag

Berlin. Freitag, 12. März, 8 Uhr, Verwaltungssitzung im Büro. — Sonnabend, 20. März, 8 1/2 Uhr, Zahlstellen-Versammlung, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.

Bonn. Sonnabend, 13. März, 8 Uhr, Volkshaus, Sandkaule 13.

Frankfurt a. M.-Offenbach. Sonnabend, 20. März, 8 1/2 Uhr, bei Ramm, Gr. Rittergasse 56. Am 28. März wird Abschluß 1. Quartal fertig gestellt.

Fraureuth. Sonnabend, 13. März, 8 Uhr, Volkstädts Restaurant.

Timenau. Sonnabend, 20. März 8 1/2 Uhr, im Restaurant Rosenau.

Kahla. Sonnabend, 13. März, 8 1/2 Uhr, im Rosengarten.

München. Sonnabend, 20. März, im „Goldenen Lamm“ Zweigstr. 4.

Nürnberg. Sonnabend, 13. März, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Neuegasse.

Olschitz. Sonnabend, 13. März.

Pöschappel. Sonnabend, 27. März, 8 Uhr, bei Hempel.

Schmiedefeld. Sonntag, den 14. März, nachm. 3 Uhr, in Walden-dorf bei Hugo Grube.

Spandau. Sonnabend, 13. März, 8 Uhr, bei Wind, Bicheldorferstr. 5.

Preis der 2 gespaltenen
Beitragteile 30 Pfennig

Geschäfts-Anzeigen

Vorausbezahlung
ist Bedingung

Goldhaltige Malrückstände

kauft Firma

M. Köhler, Dresden, Wettiner-Straße 20.

Alle Goldabfälle

kauft höchstzahlend

H. Langhammer, Wilkau bei Zwicau i. Sa.

Zahl
woll
grossen
Umsatz
höchste
Preise

Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle



Edel-
Metall-
Schmelze
Gegründet
1896

Osterwelfenstrasse 32. Otto Seifert, Zwicau S.

Goldhaltige Malrückstände

kauft noch nach wie vor

Martin Kaufmann, Zwicau Sa., Bahnhofstr. 14

Goldschmied, Goldflaschen und alle in der Bergolderet vorkommenden Abfälle kauft bei pünktlicher reeller Bedienung Gskar Rottmann, Stadtilm i. Thür.

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen

Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenbg., Hofmensstr. 4.

Berlag: Wilhelm Herben, Charlottenburg, Hofmensstr. 4.

Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstraße 22.